

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfzehnjährige Copie-Beile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalendar der dreizehnteiligen Beile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 99.

Sonntag, den 28. April 1889.

90. Jahrgang.

Der Reichstag.

II.

Der staatsrechtliche Charakter des deutschen Reichstages entspricht im Allgemeinen dem der Landtage im deutschen Reich. Ebensovienig wie die Landtage in den Einzelstaaten ist der Reichstag als Mitträger der Souveränität anzusehen, da er keine Regierungsgewalt ausübt und keinerlei obrigkeitliche Befugnisse besitzt. Wenn der Reichstag aber auch nicht regiert, so übt er doch vermöge der Befugnisse, die ihm durch die Reichsverfassung eingeräumt sind, einen wesentlichen, ja gewissermaßen entscheidenden Einfluß auf die Reichsregierung aus. Die Reichsregierung ist nämlich in allen wichtigen Befugnissen an die Mitwirkung und Zustimmung des Reichstages gebunden. Man kann daher mit Recht den Reichstag neben Kaiser und Bundesrath als das dritte unmittelbare Organ in der architektonischen Gliederung des Reiches charakterisiren. Der oberste Wille des Reiches kommt in dem Befehl zum Ausdruck, aber Geleite können eben nur im Zusammenwirken von Reichsregierung und Reichstag zu Stande kommen. Der Grundgedanke einer einheitlichen Volksvertretung kommt aber nicht nur in der Unabhängigkeit der einmal gewählten Abgeordneten von den Wählern zum Ausdruck, sondern auch in der Befestigung des partikularen Elements bei den Wahlen, selbst die vollständig unabhängig von den Grenzen der Einzelstaaten vollzogen werden. Nach der Reichsverfassung und dem Wahlgesetz nach nämlich jeder Deutsche überall da, wo er seinen Wohnsitz hat, ohne Rücksicht auf seine Angehörigkeit zu einem bestimmten Einzelstaate in jedem Wahlkreise des Reiches zum Reichstagsabgeordneten gewählt werden, wenn er sonst den positiven gesetzlichen Voraussetzungen genügt. Die Reichswahlkreise werden dahin abgegrenzt, daß kein Wahlkreis aus dem Gebiete mehrerer Bundesstaaten gebildet werden darf, und jeder Bundesstaat für sich ein abgegrenztes Wahlgebiet bildet. So kann z. B. ein Preuße, der sich in einem bayerischen Wahlkreise zur Zeit der Wahl zum Reichstage aufhält und im Uebrigen die Bestimmungen des Wahlgesetzes über die Dauer des Aufenthaltes u. s. erfüllt, an der Wahl theilnehmen und umgesehen.

Politische Nachrichten.

* Zu den unbegreiflichen Gerüchten, welche in den letzten Tagen die Presse sehr lebhaft beschuldigt haben, ohne daß

sich ersehen ließ, wo ihr Ursprung lag, gehört auch die Angabe, daß die Absicht bestehe, ein Bisthum Berlin zu errichten und dem Bischof zugleich die Befugnisse eines päpstlichen Nuntius zu überweisen. Zu manchen Kreisen ist in Folge dessen eine starke Aufregung entstanden, und man hat die Befürchtung äußern gehört, daß mit diesem Vorhaben ein weiterer Schritt auf der Bahn der Nachgiebigkeit gegen den päpstlichen Stuhl geplant werde, die schließlich zu einer Gefahr für die staatlichen Interessen werden könnte. Ueberraschend ist es dabei jedoch, daß selbst die katholische Presse sich zu diesem Plan ungünstig zeigt und solche Haltung mit der Dejournis begründet, der Nuntius könnte in eine zu große Abhängigkeit von dem preussischen Hofe gerathen und dadurch zu nachgiebig werden. In den Regierungskreisen versteht man, von diesen Erörterungen, denen es an jedem thatsächlichen Inhalt mangle, durchaus überrascht zu sein. Man könne sich nicht erklären, wodurch sie hervorgerufen worden seien. Da sie in einem römischen Briefe der Wiener „Pol. Corr.“ mit besonderem Ernst behandelt wurden, so gewann es den Anschein, als sei es die Absicht vatikanischer Kreise, diesen Gegenstand zur Debatte zu stellen. Annehmen ist es bekannt, daß diese römischen Briefe des genannten halbamtlichen Blattes sehr häufig bloße Phantasieerzeugnisse sind, und daß sie daher nicht besonders beachtet zu werden verdienen. Von Rom aus wird jetzt denn auch mit ebenso großem Nachdruck wie von Berlin die ganze Nachrieht in das Gebiet der Erfindungen verwiesen. Man versteht, daß zur Zeit absolut kein Anlaß dazu vorhanden sei, eine derartige Frage in Erwägung zu ziehen, da gar keine Verhandlungen zwischen Rom und Berlin schwebten. Wenn man die ganze Sache also nicht als eine freie Erfindung eines Korrespondenten gelten lassen will, so könnte sie besten Falls nur ein „Verdachtsballon“ sein, den irgend ein vatikanischer Projektionsmacher zu seinem Privatvergnügen hat aufsteigen lassen. Eine augenscheinlich aus einer Regierungskammer gestammene Besprechung dieses Gegenstandes weist den Gedanken eines Erblichthums und in Verbindung damit einer Nuntiaturn in so aufsehener Weise zurück, daß öffentlich auch diejenigen von der Grundlosigkeit des ganzen Gerüchtes überzeugt sein werden, die geneigt waren, an das Bestehen der erwähnten Absicht zu glauben. Es kann und wird nach möglichstem Erfesse — so heißt es dort — „in absehbarer Zeit von „Thatsachen“ in dieser Beziehung niemals die Rede sein.

Wie die „Opinione“ aus angelegentlich hervorragender Quelle meldet, hätte der Vatikan nach den ersten katholi-

schen Kongressen diplomatische Schritte bei den Kabinetten der Hauptmächte Europas — ausgenommen bei der deutschen Regierung — gethan, um sie dazu zu bewegen, Etwas zu Gunsten einer Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes zu thun. Alle Mächte hätten sich hierzu ablehnend verhalten, nur das französische Kabinet habe, ohne sich fest zu verpflichten, jedoch auch ohne direkt abzulehnen, lediglich verlangt, ihm Zeit zu lassen, die Mittel zu studiren, um eventuell die Frage diplomatisch zur Sprache zu bringen. Die darüber gepflogenen Verhandlungen hätten vermuthlich noch zu keinem Resultat geführt. Aus Paris wird dagegen gemeldet, daß die Behauptung der „Opinione“, die französische Regierung habe dem Vatikan irgend ein Versprechen betreffs der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes gemacht, für unbegründet erkläre.

* Die „Liberalen Correspondenz“ weiß mitzutheilen, daß es auf die Initiative des Kaisers zurückzuführen ist, daß Herr Stöcker kein Hofpredigeramt beibehalten hat. Der Kaiser hat zu diesem Zwecke Herrn Stöcker eigens beauftragt. Die „Kreuzzeitung“ erklärt den Umstand, daß Herr Stöcker plötzlich nach dem Süden abgereist ist, damit, daß er seinen am Sinesenplatz angenommenen Missionen wegen zur Heilung eines Brustleidens am Genfer See weilte, nach einem anderen Orte begeben will. — Ueber den Streich Stöcker-Witte äußert sich nach der orthodoxen „Evangelisch Kirchl. Anz.“ wie folgt: „Nachdem der Evangelische Oberkirchenrath in der Angelegenheit Stöcker-Witte gegen die beiden Geisteslichen einen scharfen Verweis ertheilt hat, ist Hofprediger Stöcker vor die Wahl gestellt worden, entweder sein geistliches Amt oder seine politische Agitation aufzugeben.“

* Der Ausweis über die Reichseinnahmen für das Etatsjahr 1888/89 ergibt betrübende Resultate. Der Allem ist zu bemerken, daß die sogenannte Breitenkreuzer eine erstaunliche Höhe gegen die Vorjahre und den Voranschlag erreicht hat, was wohl hauptsächlich mit auf die Wälsche bedinglichen Erbindungen zurückzuführen ist. Auch die Zölle haben einen beträchtlich höheren Ertrag ergeben, als er für das laufende Jahr vorgesehen ist, was hauptsächlich auf die erhöhte Betriebsamkeit entfallen dürfte, die zur Ergänzung der heimischen Ernte nöthig gewesen. Was die Verbrauchsabgaben von Branntwein und Zucker betrifft, so ist ja ein Vergleich mit dem Vorjahr nicht zulässig, da beide noch im Uebergangsstadium befindlich sind, immerhin setzt sich, was bei der Zuckerkreuzer die begabten Erwartungen der Erfüllung nahe sind und daß auch bei der Verbrauchsabgabe von Branntwein, deren Ertrag nur zögernd hervortritt, die Hoffnung berechtigt erscheint, daß auch hier der in Aussicht genommene Ertrag erreicht werden wird. Im Einzelnen ergibt der Ausweis der

Der Erbe des Hauses.

Roman von Hermine Frankenstein.

„Mein Sohn“, sagte er freundlich, „ein gewöhnlicher Bettelbrief konnte Dich nicht so beunruhigen! Was ist ge-

schien?“
„Ich sage Dir — nichts!“ erwiderte Louder heftig. „Ich habe einfach einen Anfall von Schwindel. Seit meinem Schiffsrausch bin ich demselben unterworfen. Die frische Luft wird mir gut thun.“ fügte er hinzu und verließ hastig das Zimmer.

Wände, welche dem ganzen Auftritte erstaunt zugehört hatte, entfernte sich durch eine andere Thür und suchte ihr Boulevard auf.

In der Halle setzte Louder hastig seinen Hut auf, nahm seinen Oberrock und eilte aus dem Hause. Ein Kutscher, welcher im Salon am Fenster stand, sah, wie sein vermehrter Sohn schnurstracks auf den Park zuelte und sah auch die Gestalt Palestro's aus dem Schatten auftauchend und ihm entgegengehend.

Der Baronet wußte nun, daß der Brief eine Aufforderung gewesen war. Er wußte, was er selber nur unklar gesehnt hatte, daß in dem Leben des Mannes, der ihn Vater nannte, und der die Liebe der unschuldigen Blanche gewonnen hatte, ein Geheimniß verborgen war. Aber, fragte er sich, was ist das für ein Geheimniß?

Während er über diese, für ihn so peinliche Frage grübelte, war Louder in den Park eingetreten, in welchen sich Palestro wieder zurückgezogen hatte. Er ging einige Schritte auf dem breiten Kieswege vor und sah sich dem Erbschreiber von Palermo gegenüber.

Palestro streckte grinsend seine Hand aus.
„Ich bitte um Aufschuldigung für mein Kommen, Mylord Sir Trevelino“, sagte er in demüthigen Tone.

„Aber es war notwendig, daß ich Euch unverzüglich sehen mußte.“

„Was? Ist er — der Blödsinnige entlohen?“

„Nein, Mylord, er ist ganz sicher.“

„Warum sei Ihr dann hier?“

„Ich kam, um mit Euch über den armen Signore zu prägen.“

„Er — ist also wieder zu Verstand gekommen?“

„Nein, Mylord, er ist blödsinniger als je. Der gute Doctor Spezzo sagt, daß er unheilbar ist.“

Louder's Gesicht war farblos gewesen; seine vor Angst weit geöffneten Augen brannten von einem wilden Feuer. Jetzt lehrte etwas Farbe in sein Gesicht zurück und er fragte:

„Wieso habt Ihr mich aufgelaucht?“

„Ich kam heute Morgen in Gloucester an und fragte nach einem Sir Trevelino. Niemand konnte mir Auskunft geben. Ich ging auf das Postamt. Der Beamte konnte mir nichts sagen. Ich fragte nach einem John Harroville; der Beamte wußte auch von diesem nichts. Da verließ ich mich etwas und wartete. Da Ihr längst einen Brief von mir haben solltet, kamt Ihr, wie ich es erwartete. Ich folgte Euch die Straße hinab bis zu Eurem Wagen. Ich lief dem Wagen nach bis hierher; — und hier bin ich.“

„Und warum habt Ihr den weiten Weg nach England zurückgelegt, um mir zu sagen, daß der Zustand des Blödsinnigen unüberänderlich ist?“ fragte Louder.

„Es sind Ereignisse vorgefallen, seit Ihr in Sicilien wart, Signore“, sagte Palestro, die Frage vordringend nicht beachtend. „Der Mann meiner Verwandten, Signora Vicini, ist todt. Theresa ist nach Catania gegangen zu ihrer Familie, und der Engländer, — der Blödsinnige hat Sicilien verlassen.“

„Sicilien verlassen! Großer Gott!“

„Auch ich habe Sicilien verlassen“, sagte Palestro beruhigend. „Ich habe ein schmadhes Mädchen geheiratet, die Waise eines Gutsbauers, Signore. Ihr habt vielleicht von Giuditto Carwell schon gehört? Sie ist eine Schwester des als Räuberhauptmann berüchtigten rothen Carwell!“

„Was kümmert das Alles mich? Ich will von ihm wissen!“

„Ich komme schon zu ihm. Er erwarb eine Freundin in Sicilien — eine junge Engländerin, ein so herrlich schönes Mädchen, Signore, daß man es anbeten könnte. Sie hatte ein weiches Herz, und vergangene Woche entloß sie ihrem Vormunde und nahm den blödsinnigen Engländer mit sich; sie reiste mit ihm nach England ab. Sie

verließ Sicilien in einer Fischerbarke mit ihren beiden Dienern und dem Unglücklichen.“

Louder unterbrach ihn mit einem Entsetzensschrei.

„Sie sind auf dem Wege hierher?“ fragte er.

„Sie kamen nach Neapel“, sagte Palestro ruhig. „Sie stiegen in dem Gasthause zum Hehu ab. Am nächsten Morgen sagte Giuditto — sie ist gar schlau und pfliff, meine Giuditto, — der jungen Engländerin, daß sie von ihrem Vormunde in Neapel gefaßt werde und bederete sie, ihre Reise über Termini auf einer anderen Seite fortzusetzen. Die junge Dame willigte ein. Sie reiste mit ihren Freunden nach Termini ab; ungefaßt auf dem halben Wege dahin wurde ihr Wagen von Räubern überfallen und die ganze Gesellschaft gefangen genommen. Sie sind auch jetzt noch dort!“

Louder trankete den Schweiß von der Stirn.

„Dieser rothe Carwell ist Euer Schwager?“ fragte er.

„Ja, er thut Alles, was ich sage. Wenn ich sage, laß den armen Engländer leben, wird er es thun! Wenn ich sage, tödt ihn, gehorcht er!“

„Sind die Mädchen lang flammte wilde Vorurtheil in Louder's Blick auf. In der nächsten Sekunde jedoch kannte er den teuflischen Gedanken wie eine giftige Mutter von sich. So höchst er auch war, konnte er doch nicht mit kaltem Blute die Ermordung Gny Treffillans, der sein bester Freund gewesen war, anordnen.“

„Ist er in der Räuberhöhle sicher?“ fragte er.

„Sicherer als in Sicilien!“

„Wer ist das englische Mädchen?“

„Sie ist eine gewisse Signorina Rymple.“

„Und der Blödsinnige könnte jahrelang in der Räuberhöhle leben und unentdeckt bleiben?“

„In einer Tigerhöhle kommt er nicht sicherer, vor neugierigen Augen nicht besser verborgen sein.“

Ein triumphirender Ausdruck schlich sich in Louder's Züge.

„Es ist gut“, sagte er, „aber warum habt Ihr das nicht geschrieben? Warum seid Ihr nach England gekommen?“

Palestro's Augen blinzelten schlau.

„Ich will offen sein mit Euch, Signore“, antwortete er. „Ich hatte mir eingeschüben, daß Ihr und der Blödsinnige“

zur Aufhebung gelangten Einnahmen an Zölle und gemein- schaftlichen Verbrauchssteuern sowie anderen Steuern in dem Reich für die Zeit vom 1. April 1888 bis zum Schluss des Monats März 1889 folgende Zahlen: Höhe 311 888 401 Mark (+ 41 649 301), Zehntsteuer 10 761 170 Mark (- 45 094), Zehnterwerbsteuer - 85 066 760 M. (- 36 800 427), Verbrauchsteuer an Zucker 22 620 004 Mark (+ 22 620 004), Salzsteuer 41 631 210 Mark (+ 1 475 259), Malzsteuer, Branntweinsteuer 18 543 886 Mark (- 7 976 499), Verbrauchssteuer von Branntwein und Zuschlag zu Brauchsteuer 110 126 649 Mark (+ 63 727 625), Branntwein 45 387 Mark (- 26 139 660), Branntwein 22 710 896 Mark (+ 1 044 606), Verbrauchssteuer von Bier 2815 382 Mark (+ 322 225), Summe 505 087 655 Mark (+ 64 907 024), Spielkartensteuer 12 567 718 M. (+ 45 216), Wechselsteuer 6658 720 Mark (+ 164 743), Spielsteuer für a) Werbepapiere 7 921 406 Mark (+ 31 212 260 b) Bank- und sonstige Wirtschaftsgeschäfte 12 466 640 Mark (+ 5 087 680), Spiele zu Privatlotterien 840 405 Mark (+ 102 870), zu Staatslotterien 6505 689 Mark (- 15 311).

Die Einnahmen der Reichseisenbahnen der Post- und Telegrafverwaltung stellen in dem diesjährigen Ausweis.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unter- zehung ihres Korrespondenten in Putarek mit den Mini- sters Labovary und Mann. Darnach erklärte der Er- stere, der Systemwechsel betreffe lediglich innere Fragen und habe mit äußeren Verhältnissen nichts zu thun. Die Regierung sei im Stande, sich sofort einen parlamentari- schen Charakter zu geben, wenn sie die Kammer auflöse — und sie werde dies, falls hierzu geneigt, thun — dann würde sie zweifellos eine überwälzende Mehrheit haben. Die Erfolgfrage sei seit Jahren in einer der einmütigen Zustimmung des Landes sicheren Weise ge- löst; es sei durchaus falsch, das Kabinett Catargi ein russisches zu nennen, dasselbe werde seine Verpflichtungen auf eines kleinen Landes aufpassen, welches sich eine gewisse Vorsicht und eine wohlwollende Haltung nach allen Seiten vor Augen halten müsse. General Mann sagte, ein Kleinstaat könne eine vollständige Anlehnung an irgend eine Großmacht gar nicht anstreben; aber in Desterreich solle man nicht vergessen, daß es Catargi ge- wesen sei, welcher den Handelsvertrag mit Desterreich zu Stande gebracht habe.

Das „Fremdenblatt“ erzählt aus Paris, der gleichzei- tigen Festschaltung der Vertreter aller Großmächte bei den bevorstehenden Feierlichkeiten anlässlich der Eröffnung der Ausstellung habe sich namentlich auch der mit seiner Fam- ilie nach Cannes abreisende russische Vizekonsul Baron Wodrenheim angeschlossen.

Der Wiener Bürgermeister wird namens der Stadt den Professor Dr. Willroth zu seinem 60. Geburtstag beglückwünschen.

In Brüssel gilt es als sicher, daß Boulanger nicht mehr dorthin zurückkehrt. Es heißt, er werde ein italienisches Seebad aufsuchen, um seine geschwächte Ge- sundheit wiederherzustellen. Der vom französischen Senat niedergesetzte Untersuchungsausschuss beschloß, bei Boulan- gerses Freundin, der Herzogin von Lyes, eine Haus- suchung vornehmen zu lassen.

Wie der russische „Kuralde“ meldet, werden im Laufe dieses Jahres folgende größere Manöver in Russen- landes Militärbezirke ein- leistungsfähig: Manöver am Arzens- flusse, an welchem 90 Bataillone, 62 Schwadronen und 234 Ge- schütze teilnehmen, ferner im Dnestrow Militärbezirke in der Umgegend von Dniestrow ein fünfjähriges Manöver, unter Be- theiligung von 139 Bataillonen, 57 Schwadronen und 12 Geschützen. An letzterem Manöver werden auch 47 Bataillone,

eine Eskadre Kolaten und 4 Geschütze teilnehmen, welche in Dnestrow einmarschirt und bei Dniestrow gelandet werden.

Telegraphische Nachrichten.

Stettin, 26. April. Die Prospekt der beim „Vulkan“ er- bauten ersten deutschen Doppel-Straßenbahn-Quell-Dampfers „Augusta Victoria“ findet morgen von Sonnabend ab statt. Die Mitglieder der Verwaltung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, für deren Rechnung der Schnell- dampfer erbaut ist, trafen mit dem Schnellzug von Hamburg hier ein und begaben sich mittelst Kessel dampfers sofort an Bord der „Augusta Victoria“.

Wien, 26. April. Prinz Waldemar von Dänemark ist heute früh aus Dresden hier eingetroffen und nach Wien weiter- gereist.

Wien, 26. April. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Durch- führungsvorschrift zum Sozialgesetz; die Abtheilung ist auf die Zeit vom 1. bis 30. Mai festgesetzt.

Kopenhagen, 26. April. Das „Politisk“ „Magasinet“ aus Bremen, in Folge von New-York nach Aarhus mit Petroleum, ist bei Romd auf den Grund gerathen. Das Landgericht „Sellingör“ ist zur Hilfestellung abgegangen.

Stockholm, 26. April. In der zweiten Kammer wurde heute vom Abgeordneten Bevell der Antrag auf Abänderung der Handels- und Schiffahrtverträge mit Deutschland eingebracht.

Berlin, 26. April. Der geplante internationale Kongress zur Bekämpfung der Sklaverei soll Anfang August hier abge- halten werden.

Paris, 26. April. Die provisorischen Verwalter des d'Escompte haben heute Morgen das Statut über die Konstitution des neuen Comptoir d'Escompte genehmigt, welches am Montag der Versammlung der Aktionäre unterbreitet werden soll.

London, 26. April. Nach einer bei Nobs eingegangenen Depesche aus England von heutigen Tage, können die ameri- kanischen Schiffe „Trenton“ und „Bardonia“ nicht flucht gemacht werden. Die Schiffsliste des „Trenton“ ist durch Zander gerettet worden. Der „Ber“ ist vollständig zerstört.

London, 26. April. Das Schahamt macht bekannt, es sei bereit, schon am 14. Mai 15 Millionen Roumelis zum Course von 101/2, einzulösen.

London, 26. April. Der „Times“ wird aus Sanjour vom 25. d. M. gemeldet, daß die drei englischen Missionäre getrennt dort aus Südrusslands Lager angekommen seien.

Belgrad, 26. April. Die in Konstantinopel tagende Com- mission der 4 Delegierten aus Desterreich, Serbien, Bulgarien und der Türkei behufs Regelung des Orientvertrages beschloß, daß der Orientvertrag zweimal unabhängig verhandelt soll. Namentlich ist die Kommission bemüht, die Regelung des Post- und Eisenbahnvertrages, sowie die Einföhrung eines direkten Gütertarifs zu erzielen.

Tages-Neuigkeiten.

Der Kaiser hörte am Donnerstag den Vortrag des Grafen Herbert Bismark und empfing dann den außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Pankleion, welcher sein Abberufungsgeschreiben einreichte. Am Abend konfirme- te der Kaiser längere Zeit mit dem Reichskanzler Fürsten Bismark und empfing darauf den General-Intendanten Grafen Hochberg. Am Freitag begab sich der Kaiser mittelst Sonderzuges zu mehrtägigem Aufenthalt nach Weimar.

Kaiser Wilhelm traf in Begleitung des Groß- herzogs von Weimar, welcher Allerhöchstdemselben bis

„Lach mich sehen“, sagte er. „Ihr habt ein prächtiges Gut und eine reizende Frau, die eine Erbin ist, in Aus- sicht, Ihr werdet eines Tages ein Mylord sein. Ihr sollt mir morgen Abend zweitausend Pfund geben. Für diese Summe jetzt, und eben so viel wieder, wenn Ihr Mylord seid, will ich Euch bei allen Heiligen versprechen, Euer Geheimniß unverletzt zu wahren.“

Marum verlangt Ihr nicht gleich die Kronjuwelen von mir? Zweitausend Pfund! Das ist unmaglich.“

Ihr müßt sie zahlen! Ich werde morgen Abends um zehn Uhr wieder hier sein. Ihr müßt mir das zweitausend Pfund bringen oder ich verachte Sir Arthur Alles. Merket wohl auf; ich fehen Verarrk, Wenn mir etwas geschieht, wird Giubitta sich zu Sir Arthur begeben und ihm Alles sagen. Ihr thut besser, mir das Geld zu bringen, sonst seid Ihr verloren. Wenn Ihr nicht um zehn Uhr hier seid, werde ich um Elf Sir Arthur auf- suchen.“

Und während diese Worte noch in Bouders Ohren klangen, verschwand Palestro in den tiefsten Schatten des Parkes.

35. Kapitel.

Noch ein Schritt weiter.

Einige Augenblicke, nachdem Jacopo Palestro sich in den Schatten des Parkes zurückgezogen hatte, blieb Jasper Bowder wie versteinert vor Entsetzen und Verzweiflung stehen.

Entschiedener Untergang gähnte ihm entgegen. Er wußte, daß die Drohung Palestro's unumkehrlich war, wie der Nachspruch des Schicksals. Er wußte, daß ein Appell an seine Gnade und Gebuld ganz nutzlos wäre. Er wußte, daß wenn er nicht zu der von dem Schreiber bestimmten Zeit die von demselben geforderte Summe in seine Hände lege, er bei Sir Arthur und Wandel ver- rathen werden würde, und daß ihn der so reichlich ver- dienende Untergang ereilen müßte.

„Was soll ich thun?“ fragte er sich ganz verzweifelt. „Palestro würde sein Geheimniß sehr gerne an Sir Arthur verkaufen. Verwundlicher Mensch; er ist schwarzfinnig, als ich glaube. Wie konnte er auf den Grund eines Geheim- nisses kommen, das ich so sorgfältig verbarg? Und wie soll ich bis morgen Abend zweitausend Pfund aufbringen? Es ist ganz und gar unmaglich!“

Sulza entgegengefahren war, Freitag Mittags 12 1/2 Uhr in Weimar ein. Zum Empfang waren auf dem festlich geschmückten Bahnhof der Großherzog, sowie die Minister, Hofstaaten und der preussische Gesandte anwesend. Nach- dem Er. Majestät die Ehrenwache befehligt hatte, befiel Allerhöchstdieselbe mit dem Großherzog den bereitstehenden Galatrage und fuhr alsdann unter Kanonendonner und Mordgeschläute in die schon besetzte Stadt ein. An dem ersten Triumphzuge hielt im Namen der kaiserlichen Be- höörden der Oberbürgermeister Paßki die Begrüßungsrede, in welcher er dem Danke für den kaiserlichen Besuch, sowie den Segnungen der Liebe und Anhänglichkeit für Er. Majestät, der Schürmer des Friedens mit mächtiger Sand, Ausdruck verlieh. Das zahllose Publikum begrüßte Er. Majestät mit enthusiastischen Hochrufen und stimmte de- geister die Nationalhymne an. Auf beiden Seiten der Straßen bis zum Schloß bildeten Vereine, Zünfte und Schulen Spalier. Am Schloß wurde Er. Majestät von der Großherzogin empfangen. — Auf die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Paßki erwiderte der Kaiser etwa Folgendes: Er freue sich sehr, in Weimar zu sein, der Heimath seiner theueren Großmutter. Schon lange habe Er gewünscht, die Stadt, die durch ihren Reichtum in Kunst und Wissenschaft eine so bevorzugte Stelle in den deutschen Landen einnehme, kennen zu lernen, die Stadt, die besaßen gewesen sei, die Heimstätte der großen Dichter der Nation zu sein. Der festliche Empfang erfreue ihn sehr und Er bitte, der Bürgerchaft seinen Dank auszusprechen. Im Laufe des Nachmittags besuchte Er. Majestät das Götter- Museum.

Die Redaction des „Handbuchs über den königlichen preussischen Hof und Staat“, bisher von dem Bureau-director des Verordnungs- und Staatssecretariats Dr. Meißel, geführt, ist von nun an dem Geh. Rath Rudolf von Gersdorff, Minister- cabinet übertragen worden.

Nachdem namentlich auch englischerseits die Namen der zur Samoaconferenz Delegirten bekannt gemacht sind, werden an der Konferenz überhaupt teilnehmen: von Deutschland der Staatsminister und Staatssecretar im Auswärtigen Amt Graf Herbert Bismark, der Reichsath Schron von Hoffstein und der Geh. Legationsrath Dr. Krauß; von England der Berliner Botschafter Sir. E. Malet, der Bremer Gesandte Scott und der Spezialattaché für Handelsangelegenheiten in Paris Gen. von Nordamerika die Herren S. J. Rawlin, S. B. Phelps und G. S. Bates. Den Vorsitz in den Sitzungen, die bekanntlich am 29. April beginnen, wird der Staatsminister Graf Herbert Bismark führen.

Bei einem Ausgange der kaiserlichen Prin- zessin ereignete sich ein Unfall. Als der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich am Freitag Vormittag aus dem königlichen Schlosse kommend den Schloßplatz passirten, umdrängten die Passanten die beiden jugendlichen Prinzen, und deren Begleiter und folgten ihnen. Ein etwa 13 Jahre alter Knabe gab dabei auf dem Weg nicht Acht und lief in eine hervorragende Droschke hinein, wurde von dieser erfaßt, zu Boden gerissen und nicht unerheblich verletzt. Der Knabe wurde von einigen Männern aufgehooben und nach der königlichen Klinik überführt.

Der Erzbischof von München, Dr. v. Streisler, bereitet einen neuen Erlaß über die Mißsagen vor, wie dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet wird.

Eine päpstliche Deputation soll nach Wien kommen, um der Kronprinzessin Stephanie die „Goldene Rose“ zu überbringen.

Die amtliche „Noburger Zeitung“ bestätigt die Mel- dung von der Erkrankung des Herzogs von Edin- burg. Der hohe Patient ist gegenwärtig auf der Heim- reise nach England begriffen. Die letzten Nachrichten aus Gibraltar über den Gesundheitszustand desselben lauten günstiger und beruhigend.

Der Senator der national-liberalen Reichstagsfraktion, Staatsminister a. D. August von Bernuth (gest. in Mün- chen 1898) ist gestern Vormittag, nach längerer Krankheit in Berlin gestorben. Der Reichstag verliert in diesem hochver- dienten Manne einen der begabtesten Mitarbeiter, die liberale Sache einen ihrer hervorragendsten Vertreter, die Partei einen werthvollsten, von den politischen Gegnern nicht minder ge- achteten Führer. Herr von Bernuth war nach vollständigem juristischen Studium von 1828 bis 1849 in der richterlichen Car- riere thätig, trat dann in das Ministerium als vortragender Rath ein, wurde 1855 Vicepräsident des Obergerichtes Appella- tionsgerichts, 1859 Vizepräsident des Appellationsgerichts in Posen, 1860 Kronminister und folgte 1860 einer Berufung ins Justizministerium, aus dem er 1862, als das Cabinet Bismarck zurücktrat, ausschied. Dem preussischen Herrenbunde ge- hörte er seit 1860, dem Reichstag als Vertreter für Ober- schlesien seit 1867 an. Um die große einseitige Ge- setzgebung des neuen Reichs machte er sich ebenso verdient, wie er um die Reform der Militärgerichtsbarkeit in Preußen dauernd bemüht gewesen.

Die Kaiserin Elisabeth von Desterreich wird am 15. Mai Wiesbaden wieder verlassen und nach Wien zurückkehren.

Die deutsche Kolonie in London überreicht demnach der Königin Victoria als Jubiläumsgabe der Deutschen Englands ein von Anton v. Werner gemaltes Bild, das die Hohenzollern-Familie, Kaiser Wilhelm I. zu seinem 90. Geburtstag beglückwünschend, darstellt.

Nach einer Bester Meldung ist Ludw. Rossitz gestorben.

Der berühmte Chirurg Prof. Willroth in Wien, welcher augenblicklich an dem chirurgischen Con- gress in Berlin theilnimmt, feierte am Freitag seinen 75- jährigen Geburtstag.

Wie aus Straßburg telegraphisch wird, ist der Po- lizeidirektor Wohlgenuth in Mühlhausen am Donnerstag in Rheinfelden (Aargau) verhaftet und einige Tage in Haft gehalten worden. Die „Straßb. Post“ spricht dem Fall jede internationale Bedeutung ab, da Wohlgenuth als Privatmann reiste. Der Schweizer Bundesrath erwartet demnach die amtlichen Berichte aus Aargau, und wird dann selbst die Sache in die Hand nehmen. Zwischen der deutschen Gesandtschaft und

den Chef der Luft in Bern hat schon ein Austausch von Mitteilungen stattgefunden.

Die Würzburg ist ein Militärort mit zwei jungen Regern angekommen. Die beiden Regimenter sind in die Garnisonen ausziehen. Ein der Militärführer... Die Würzburg ist ein Militärort mit zwei jungen Regern angekommen.

Der Wiener Kaiserhof hat sich als beendet angesehen. Auch der Hof, dem die meisten Szenen der letzten Tage allein auf das Konto zu legen sind, ist zur Beendigung gekommen.

Der Weiter des Galhofes zur Hauptstadt ist richtig gegenüber auf der Wenzelsburg dem höchsten Punkte der Hauptstadt, eines feineren Aussichtspunktes von 20-25 Meter Höhe.

Am 25. Vortage der Erklärung der Duppeler Schöpfung fand, wie man aus Eberburg schreibt, noch ein weiterer Versuch der Duppeler Schöpfung statt, um die Denkmäler und Gebäude der Stadt zu erhalten.

Die ereignisreiche Schilderung des Schiffbruchs der 'Danmark' wird von der Londoner 'Daily News' nach den Mitteilungen des Kapitän dieses Schiffes, G. A. Jones, veröffentlicht.

Die Inden von Christiania mit 665 Passagieren und einer Schiffsmannschaft von 69 Besatzungen, die von den Passagieren waren zur 29. September, die letzten Besatzungen in der Stadt. Der Rest der Besatzung wurde in der Gegend von Christiania abgesetzt.

Table with 2 columns: Berliner Börse (Date: 26 April 1889) and various market data including exchange rates and prices for different goods.

Frage, wie lange sich das Schiff über Wasser halten konnte. Die Begehr wurden aufgepasst, wodurch das Schiff wenigstens etwas vordrängte.

Als die Nacht einbrach, wurde die ganze Spannung unendlich. Die Fahrgäste kamen an Deck und schauten in die dunkle See hinaus. Die Hoffnung, die Küste zu sehen, war immer mehr zu dem Willen schlingend fortwährend über das Meer.

Das Ostfahamgebiet ist für Menschen, die sich eine sichere Existenz dort zu gründen hoffen, verhängnisvoll geworden. Hunderte müssen das Gebiet wieder verlassen.

Unter Holzstöcken begraben wurde am Freitag früh in der Dampfholzfahamfabrik von M. Treitel, Alte Jakobstraße 20 in Berlin, der Arbeiter Jurek, als er einen Stapel Bretter abtragen wollte.

Geldes-Angebot. Berlin, 26. April. Die Festigkeit des deutschen Schusses übertrug sich im vollen Umfang auf den Wert der deutschen Währungen und wurde durch umfangreiche Deckungs- wie Vermögenskäufe der Spekulation noch weiter gefördert.

Table with multiple columns: Geldes-Angebot, Wechsel, and various market data including exchange rates and prices for different goods.

Belgien 187-190 bez. per diesen Monat und per April-Monat 185,00 bis 187,50 bez. per diesen Monat und per April-Monat 185,00 bis 187,50 bez.

Belgien überändert, loco nach alter Bilanz 176 bis 181 bez. bez. per April-Monat nach alter Bilanz 181,50 bez. bez. per April-Monat nach alter Bilanz 181,50 bez.

Aus dem Geschäftsversteher. Gummi-Fabrik, René, Paris. Feinste Spezialitäten.

Zollfrei Versand durch W. H. Mielek, Frankfurt a/M. Ausfuhr. Special-Preisliste gegen 20 s Portoausgabe.

Table with 2 columns: Abgang und Ankauf der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle. Lists train numbers, destinations, and times.

Table with multiple columns: Bank-Notizen, Wechsel, and various market data including exchange rates and prices for different goods.

Table with multiple columns: Leipziger Börse v. 26. April. Lists market data including exchange rates and prices for different goods.

